

Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Unterausschuss Regionale 2010	13.03.2008	
Ausschuss Umwelt, Gesundheit und Grün	15.04.2008	

Anlass:

Mitteilung der Verwaltung

Beantwortung von Anfragen
aus früheren Sitzungen

Beantwortung einer Anfrage
nach § 4 der Geschäftsord-
nung

Stellungnahme zu einem
Antrag nach § 3 der Ge-
schäftsordnung

Projekt: Suburbaner Wald

Sachstand

Das von der Stiftung „Lebendige Stadt“ geförderte Projekt „Suburbaner Wald“ wird in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln und dem Rhein-Erft-Kreis weiter qualifiziert. Ziel ist es das Projekt als Baustein mit in das Regionale 2010 Projekt RegioGrün zu integrieren. Aus diesem Grunde wurde als Betrachtungsraum für die Fragestellung, welche Funktionen suburbaner Wald in Bördelandschaften erfüllen muss, der regionale Landschaftskorridor „Zwischen den schnellen Wegen“ (Grünzug West) ausgewählt.

Der aktuelle Planungsstand wird in der Sitzung anhand von Planunterlagen vorgestellt.

Folgende Zielsetzung liegt dem Projekt zugrunde:

Suburbaner Wald als Instrument der Stadtentwicklung

Wald stellt im suburbanen Raum einen der wichtigsten Freiraumbausteine dar. Wald genießt größtes Ansehen bei der Bevölkerung, Waldflächen verankern sich schnell positiv im Bewusstsein der Bevölkerung, was dazu führt, dass bewaldete Freiflächen viel seltener wachsenden Siedlungs- oder Gewerbeflächen weichen müssen als bspw. Ackerflächen. Insofern stellen Waldflächen ein wichtiges Element von kommunalen Freiraumsicherungsstrategien dar.

Die Bedeutung des Waldes kann signifikant erhöht werden, wenn die einzelnen Flächen in ein Gesamtkonzept eingestellt werden. Zu oft werden Waldflächen allein aus sektoraler Sicht angelegt, dies gilt z.B. für Waldparzellen, die aus Klimaschutzgründen (Co²-Bindung) oder als Kompensationsmaßnahmen geschaffen werden. Diese Parzellen liegen dann isoliert in der Landschaft, ihr Mehrwert für andere Funktionen wie Landschaftsbild oder Erholung ist fraglich. Nicht selten wirken sie sogar kontraproduktiv, bspw. wenn Waldflächen wichtige Sichtachsen zerschneiden oder wenn Wald durch eine falsche Gestaltung als "Angstraum" wahrgenommen wird.

Walderhaltung und -vermehrung macht also vor allem dann Sinn, wenn diese in eine städtebauliche und landschaftsarchitektonische Gesamtidee des Raumes eingestellt wird. Dazu muss die Rolle des Waldes überdacht werden: welche städtebaulichen Ziele werden damit verfolgt (Gliederung des Siedlungskörpers, Rahmung wichtiger Offenräume, ...)? Welche Nutzungen sollen die Waldflächen ermöglichen? Ziel des Gesamtkonzeptes muss es sein, der einzelnen Waldparzelle einen Mehrwert durch deren Zusammenwirken mit anderen Wald- und Siedlungsräumen abzugewinnen.

Die Rolle des Waldes hängt stark von der wirtschaftlichen Dynamik des Raumes ab. Während in schrumpfenden Regionen der Wald mit zunehmender Verbrachung von Flächen von alleine zurückkehrt und neue „Rekultivierungsstrategien“ erfordert, stehen Waldflächen in prosperierenden Regionen unter einem hohen Nutzungsdruck. Hier gilt es, den Waldbestand zu erhalten und gezielt zu vermehren. Großräumige Waldvermehrungen können in der Regel nicht durchgeführt werden, um so wichtiger ist es, die Bestandsflächen zu qualifizieren, insbesondere in dem deren Nutzungs- und Raumvielfalt erhöht wird.

Neben der wirtschaftlichen Dynamik sind weitere Randbedingungen suburbaner Waldentwicklung zu analysieren, insbesondere auf der Nachfrageseite. Die klassische Erholungsnutzung differenziert sich zunehmend aus: Neue Trendsportarten, Umwelterziehung und ästhetische Bildung stellen neue Ansprüche an den Wald. Auch stellt sich zunehmend die Frage, inwieweit der Wald als öffentlicher Raum als ein Integrationsmedium fungieren kann: Nachbarschaftswälder, Therapiewälder, Wald und Kunst, ...

Eine besondere Bedeutung kommt dem Klimawandel zu: Bislang wurden die klimatischen Gegebenheiten als feste Größe der Standortbeschreibung aufgefasst, nun sind sie als dynamische Größe zu betrachten, worauf insbesondere der langfristig angelegte Waldbau Rücksicht nehmen muss.

Aus dieser Grundhaltung heraus ergeben sich folgende Schritte für den Umgang mit suburbanem Wald:

- Quantitäten und Qualitäten sichten und bewerten
- Rahmenbedingungen erkennen: Flächendruck, Flächenverfügbarkeit, naturräumliche Bedingungen
- Gesellschaftlichen Ansprüche reflektieren: Wie wird Wald genutzt, was kann Wald in der Zukunft leisten?
- Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Gesamtidee einer Waldentwicklung erarbeiten
- Bausteine der Gesamtidee als Einzelprojekte entwickeln

Diese Schritte sollen für den Wald zwischen den schnellen Wegen exemplarisch nachvollzogen werden.

Wald zwischen den schnellen Wegen als beispielgebendes Muster.
Quantitäten und Qualitäten sichten und bewerten:

- große Schätze: Waldflächen Grüngürtel, Ville-Wald
- versteckte Perlen: Walnussallee, Baumreihe Aachener Straße, Reste Reichsarboretum
- Trendsetter: Ginkgohain, etc. als Ansatzpunkte
- Rohmaterial: Zweckgrün (Lärmschutz, Ausgleichsflächen), zu qualifizieren

Rahmenbedingungen erkennen:

- naturräumliche Bedingungen: fruchtbare Bördeböden, Grundwasserregime
- Stadtklima, weitere Erwärmung und Zunahme extremer Wetterereignisse (Trockenperioden, Stürme, ...) zu erwarten

- Hoher Flächendruck, aber durch vorsorgende Flächenpolitik der Stadt Köln relativ hohe Flächenverfügbarkeit
- Außerhalb des Kölner Stadtgebietes Zugriff nur auf kleinere Flächen oder lineare Elemente
- Hohe Bodengüte führt zu starker Landwirtschaft, was den Zugriff auf landwirtschaftliche Fläche erschwert

Gesellschaftliche Vorgaben:

- Intensive Erholungsnutzungen im Grüngürtel und Kulissenwirkung vieler linearer Gehölzelemente im übrigen Raum
- Ausdifferenzierung zu erwarten
- Mit neuen Aneignungsformen experimentieren
- Neue ästhetische Walderlebnisse anbieten
- Künstlerische Interpretationen von Wald anbieten

Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Gesamtidee:

- Anknüpfung beim Konzept Regio Grün
- Waldbrücke als Metapher einer Ausgestaltung des regionalen Grünzuges zwischen schnellen Wegen
- Brückenwiderlager als wichtige Waldflächen bzw. Ausgangspunkte an den Anfangspunkten der Waldbrücke
- Brückenpfeiler als wichtige Waldflächen bzw. Trittsteine
- Brückengeländer als wichtige Gehölzreihen (Alleen, etc.) bzw. als Verbindungselemente der Waldbrücke
- Anbindung der angrenzenden Quartiere
- Inszenierung der Stadtlandschaft insbesondere der schnellen Wege
- Durchgängigkeit in Ost-West-Richtung verbessern: Visuelle Durchgängigkeit sichern und wiederherstellen, Wegeverbindungen verbessern
- Experimentieren mit neuen Waldbildern und neuen Nutzungen